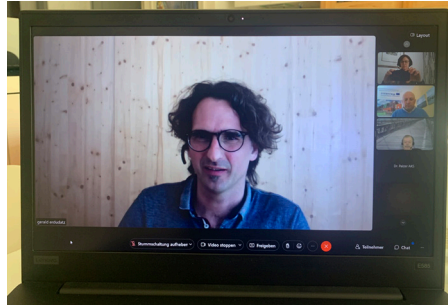
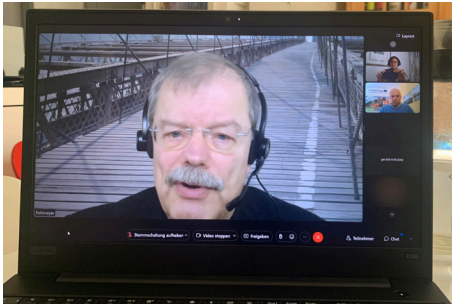


Energieeffizientes Bauen mit Holz

Eine gemeinsame Online-Veranstaltung der Architektenkammer des Saarlandes (AKS) mit dem Interreg-Projekt GReNEFF der Arge Solar beleuchtete die Bandbreite an Holzbauten in der Großregion

Text: Kim Ahrend



Hannsjörg Pohlmeier, Gerald Erdudatz; Fotos: Kim Ahrend

Die Veranstaltung fand im Rahmen der Online-Aktionswoche „Das Saarland voller Energie“ des saarländischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr statt. Ralf Schmidt, Geschäftsführer der Arge Solar, und Klaus-Dieter Uhrhan, Referatsleiter im Ministerium, lobten die gute Resonanz. Mit 80 Zuhörern war sie die bisher bestbesuchte Veranstaltung der Aktionswoche. Unter dem Titel „Energieeffizient Bauen mit Holz“ referierten Hannsjörg Pohlmeier vom Holzbacluster Rheinland-Pfalz und der Saarbrücker Architekt Gerald Erdudatz.

AKS-Vizepräsident Jens Stahnke führte in das Thema ein. Der Klimawandel erfordere innovative, kreative Ideen und eine stärkere Vernetzung, um gemeinsam neue Wege zu gehen bzw. „bekannte Wege breiter zu machen“. Das Saarland sei zwar kein traditionelles Holzbauland, aber er ermutigte alle Planenden und Bauherren dazu, sich mit dem Holzbau zu beschäftigen. Ein Schritt, der sich aufgrund der ökologischen Aspekte dieses Baustoffes für die nachfolgenden Generationen lohne.

Hannsjörg Pohlmeier stellte in seinem anschließenden Vortrag ein „Kaleidoskop“ des Holzbaus in der Großregion vor. Die Bandbreite war enorm und überraschte. Das Saarland klammerte Pohlmeier weitestgehend aus, um Gerald Erdudatz nicht vorzugreifen. Doch alle

Projekte im Saarland, Frankreich und Rheinland-Pfalz hatten gemein: Sie überzeugten durch Innovationen und Überlegungen zum Thema Nachhaltigkeit. Pohlmeier stellte Passivhäuser vor, die mit Stroh gedämmt wurden; Gebäude aus Holz-Modulbauweise, die sich leicht abbauen und an anderer Stelle wieder aufbauen lassen; Holzbauten, die sich komplett zerlegen lassen, da sie lediglich gesteckt sind. Bei letzteren wird die Recyclingfähigkeit bis hin zum Cradle-to-Cradle-Prinzip erleichtert. Unter den vorgestellten Best-Practice gab es kleine Gebäude, Mehrgeschosser und Brücken. Die Möglichkeiten erschienen nach Pohlmeiers Vortrag schier grenzenlos.

Diesen Eindruck verstärkte Gerald Erdudatz Werkbericht. Er plädierte für den verstärkten Bau von Passivhäusern. Gerade in Hinblick auf Ressourcenschonung und autarke Energieversorgung sollten Häuser nicht aktiv Energie zum Heizen verbrauchen dürfen. Erdudatz arbeitet im sogenannten integrativen Planungsprozess, bei dem alle Planenden parallel involviert sind, ausschließlich mit 3d-Modellen (BIM). Nur so ließe sich der hohe Vorfertigungsgrad der meisten Holzhäuser realisieren. Ein wichtiges Kriterium käme beim Bauen mit Holz dazu: Es mache einfach Spaß.

Die Veranstalter sind sich sicher: Das Thema bietet Potenzial für vertiefende Seminare, Workshops oder auch Besichtigungen. □

„Ich liebe das Material Holz“

Interview mit Architekt Gerald Erdudatz

Interview: Kim Ahrend

Herr Erdudatz, Sie sind selbständiger Architekt in Saarbrücken mit Schwerpunkt Wohnungsbau in Holzbauweise. Wie überzeugen Sie Bauherren von der Verwendung von Holz? Oder kommen diese bereits mit dem Wunsch nach einem Holzbau zu Ihnen?

Erdudatz: Beides. Und meine Taktik ist so: Ich liebe zwar das Material und baue damit gerne, aber ich bin nicht dogmatisch. Wir bauen Häuser auch „klassisch“. Wir finden zunächst die Gebäudeform, wie sie zum Bauherrn passt und dann das Material. Besteht der Wunsch nach einem Holzhaus nicht von Anfang an, überzeugen meist die Argumente für den Holzbau wie Wärmebrückenfreiheit und Behaglichkeit. Dabei helfen Besichtigungen von realisierten Projekten und die positiven Erfahrungsberichte deren Bewohner. Wir bauen tatsächlich 90-95 % in Holz.

Dem Holzbau kommt eine wachsende Bedeutung zu, gerade in Hinblick auf den Kli-



„Vier gewinnt“: Holz-Reihenhäuser in Saarbrücken; Architekt und Foto: Gerald Erdudatz

mawandel. Wo sehen Sie dabei die Vorteile des Holzbaus?

Erdudatz: Bei der Herstellung von zementhaltigen Baustoffen wird sehr viel CO₂ ausgestoßen. Bei Holzprodukten kommt es im Grunde zu einem negativen Wert. Bäume nehmen im Laufe ihres Lebens CO₂ auf und wenn ich deren Holz verwende und einbaue, ist das CO₂ darin gebunden und „weggespeichert“. In dem Moment, in dem ich das Holz klein schneide und verbrenne, entsteht CO₂-Neutralität. Zudem kann ich durch die wärmebrückenfreie Bauweise Energie sparen.

Es gibt unterschiedliche Konstruktionsarten wie Holzrahmenbau- oder Massivbauweise. Haben Sie Favoriten?

Erdudatz: Ich versuche, Dinge immer zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen. Aber, je nach Bauaufgabe, spiegelt die massivere Bauweise „das Klassische“ wider, was Bauherren sich oft wünschen. Bei der Holz-Massivbauweise dämme ich die Wand von außen und innen bleibt das sichtbare Holz. Dadurch erziele ich mehr Speichermasse und den charakteristischen Charme des Holzbaus. Andererseits gibt es Meinungen, man solle sparsamer mit dem Material umgehen. Das wäre bei der Holzrahmen- bzw. Holzständerbauweise der Fall. Hier habe ich das Traggerüst aus Holz, das mit verschiedenen Plattenwerkstoffen beplankt wird und dahinein Holzfasern als

Dämmung geblasen werden. Ich erreiche einen geringeren Ressourcenverbrauch, habe jedoch viele Folienanschlüsse, die Probleme machen können. Persönlich mag ich Massiv-Brettspertholz am liebsten. Ich baue eine massive Karkasse, die in sich geschlossen ist – dann kommt der Rest. Bei der Wahl der Konstruktionsart entscheide ich schlussendlich, was am besten zum Projekt passt.

Haben Sie einen Pool an Firmen und Handwerkern, auf den Sie zugreifen können?

Erdudatz: Einen Pool haben wir schon. Aber er ist stetig im Wandel und es gibt immer andere Konstellationen. Naturgemäß ist das ein enger, fast familiärer Kreis. Wir bemühen uns aber mit Ausschreibungen und Recherchen, diesen Kreis zu vergrößern. Wir sind schließlich Architekten und keine Bauträger. Wir brauchen den Wettbewerb.

Wie steht es mit dem Brandschutz und Schallschutz bei Holzbauten?

Erdudatz: Das ist natürlich eine sehr große Bandbreite, die man da verstehen muss, zum Beispiel in Bezug auf die gesetzlichen Vorgaben. Alles ist machbar, man muss aber bereit für Kompromisse sein. Ich empfehle, schrittweise vorzugehen und sich die Ziele nicht zu hoch zu setzen. Zurzeit sieht man viele Holzhäuser, die in die Höhe schießen. Da könnte der Kompromiss bezüglich des Brandschutzes sein, dass die Wände doch mit Gipskarton verkleidet werden. Aber man wird die Vorurteile in der Öffentlichkeit nie ganz ausräumen können.

Sie haben Ende letzten Jahres das Holzbau Netzwerk Saarland als Ableger des bundesweiten Holzbau Netzwerkes gegründet. Was ist Ihre Motivation, sich persönlich für die Förderung von Holzbauten zu engagieren?

Erdudatz: Das Holzbau Netzwerk soll die Holzbauproduktion in die Breite bringen und ist dafür da, sich fachlich auszutauschen. Es ist wie ein Verein, wie ein Hobby. Keiner der Teilnehmenden verdient daran Geld. Es geht um den Austausch und das Netzwerken. Damit ich nicht alleine da stehe, wenn ich mich als Architektin oder Architekt für das Bauen mit Holz interessiere. □